

Neueste Nachrichten

Belesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Leserpreis:
Die einjährige Zeitungs- 20 Pf.,
im Abo mit dem 50 Pf.
Haupt-Verkaufsstelle: Pillnitzerstraße 49.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 5897.
Für Abnahme nicht bestellter Manuscripte
übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Druck-Preis:
Durch die Post vierteljährlich 1.50,
mit „Dresdner fliegende Blätter“ 1.90.
für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf.,
mit Wochblatt 60 Pf.
für Ost- u. West-Pr. vierteljährlich 1.80 resp. 1.62
Deutsche Postzeitung: Nr. 4915, Osterr. 2380.

Zur Ball-Saison:
Ballstrümpfe in allen Farben und gestreift, von 25 Pf. pro Paar an.
Halb- und Ball-Handschuhe.
Ober- wie Unter-Triots in farbig für alle Arten Costüme,
Ball-Shawls, Ball-Kragen, Ball-Tücher, Ball-Ueberschuhe.
in größter Auswahl zu allen Preisen

Hugo Borack,
Soflieferant,
vorm. Eduard Emil Richter,
Altmarkt, Ecke Seestraße 1.

Zur Ball-Saison:
Ballstrümpfe in allen Farben u. gestreift, von 25 Pf. pro Paar an
Halb- und Ball-Handschuhe.
Ober- wie Unter-Triots in farbig für alle Arten Costüme,
Ball-Shawls, Ball-Kragen, Ball-Tücher, Ball-Ueberschuhe.
in größter Auswahl zu allen Preisen. 8708

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Billigstes Post-Abonnement!
Nur **1 Mark**
kosten die „Neuesten Nachrichten“ im Post-Abonnement
bei allen Postanstalten für die Monate
Februar und März,
mit Wochblatt „Dresdner fliegende Blätter“ Mark 1.27.
Für Dresden monatlich 50 Pf. frei ins
und Vororte
Neu eintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch den
laufenden Roman kostenlos nachgeliefert.

Der politische Exerciermeister.

Die Aeußerungen, die Kaiser Wilhelm in jüngster Zeit gegen- über einem alten Herrn aus dem Gelehrtenstande gethan haben, sind bisher nicht dementirt worden. Bestätigen sich die Worte — was wir allerdings noch dahingestellt sein lassen wollen — dann hätte der Kaiser sich diesmal mit wahrhaft hin- reichendem Schwung zu den Lehren des strengen Constitutionalismus begeben. Sein Volk, habe Kaiser Wilhelm bemerkt, möge nur die verfassungsmäßigen Wege benutzen, mit der Parteipolitik auf- räumen, die ja doch keine bestimmte erkennbare Willens- äusserung aufkommen läßt, und was es dann wolle und beschlie- ße, das sei der Kaiser zu respectiren geneigt, selbst wenn es ihm persönlich noch so sehr gegen den Strich gehe. Der Kaiser hätte damit — immer angenommen, daß die Unterredung, in welcher er also gesprochen haben soll, wirklich in solcher Weise statt- gefunden hat — dem Verfassungsgedanken eine glänzende Gül- digung dargebracht. Es wäre der Geist seiner beiden Großväter, Kaiser Wilhelm I. und des englischen Prinz-Consort Albert, der sich in dieser Rundgebung unseres Kaisers wieder spiegelt, wenn dieser thatächlich erklärt hätte, auf dem Gebiete kriegerischer Mündigkeit habe der alte Kaiser den unvergleichlichen Exercier- meister abgegeben, der politische Exerciermeister jedoch sei die Verfassung und ihr Commando sei ausschlaggebend. Kriegs- rüchigkeit und Constitutionalismus, das sind die beiden Grund- lagen, auf welchen Wilhelm II. das deutsche Reich errichtet sehen will. Aber dieser Fürst der neuen Zeit, der die Genien des zwanzigsten Jahrhunderts herausbeschwört, damit durch ihr Walten aus der deutschen Nation heraus eine in ihren Zielen klare und willenskräftige Volksmajorität ersehe, scheint naturgemäß wenig von der Zukunft der bestehenden Parteien zu halten. Als der Finanzminister Miquel nach Frankfurter Oberbürgermeister war, erklärte er einmal bei Gelegenheit einer großen Tischrede, daß die alten Parteien die Formen ihres Bestandes aufgeben müßten, wollten sie lebensfähig bleiben. Kurze Zeit später wurde Miquel

in den Rath der preussischen Krone berufen, so sehr war seine Rede aus dem Herzen des Kaisers gesprochen.

Auch jetzt scheint Kaiser Wilhelm nach den vorliegenden Aeußerungen, die ja vielleicht auch in anderen Worten und in einer anderen Form gesprochen sein mögen, das Volk zu apostrophiren, es möge seinen Willen präciser und compacter fundiren, als durch Vermittlung alter, mehr oder minder schwach gewordener Parteien. Selbst eine kräftige Individualität, möchte der Kaiser wohl auch den von veralteten Parteischablonen los- gelösten Individualismus im Volke erstarken sehen und in dieser Beziehung soll er den kräftigen Satz gesprochen haben: „Sofern die Gesetze nicht verletzt werden, mag Jeder seinen Pantoffel schwingen, wie er Lust hat.“ Sofern die Gesetze nicht verletzt werden — also mit Ausschluß sozialistischer Utopien, welchen sich der deutsche Kaiser schwerlich zu beugen Lust hätte, selbst wenn jemals die Volksmehrheit ihnen nachhängen würde.

Es wäre recht schade, wenn die hier besprochenen Aeußerungen des Kaisers officiell dementirt oder wesentlich abgeschwächt würden. Denn niemals noch wäre, wenn die Unterredung in der an- gegebenen Form wirklich stattfand, von höchster Stelle aus in solcher Weise über den Byzantinismus der Stab gebrochen worden. Der Kaiser verabscheut Stabbedeuten, er will mit rüch- graffesten Männern zu thun haben, aber, so soll er auf den ihm erteilten Rath, statt mit Beamten, mit dem Parlament zu regieren, sarkastisch hinzugefügt haben: Wo ist die Majorität, die ihm imponiren könnte? Oder sollte er gar auffordern: Habt mir gegenüber Eigensinn, eventuell Trotz, nehmt Euch Mühe, mir zu imponiren? Das wäre allerdings zuviel verlangt. Immerhin aber würden die Glorien des deutschen Kaisers — ihre Authentizität vorausgesetzt — das noch nie dagewesene Factum bergen, daß vom Throne herab der Appell zum Männerstolz vom Fürsten- thronen erging. Das wäre eine erfreuliche und merkwürdige Er- scheinung, es würde zeigen, wie ideal und volksergiebiger Kaiser Wilhelm die Mission der Krone auffaßt, in einer Zeit, da die Parlamente Majoritäten haben, aber keine Majorität, diploma- tische Politiker, aber nicht viel rüchgraffeste Männer. In solcher Zeit könnte das Wort befreiend klingen: Unser politischer Exerciermeister ist die Verfassung.

Deutscher Reichstag.

(Nochmals der Untergang der „Elbe“.)
27. Sitzung vom 30. Januar, 1 Uhr.
Das Haus hat die zweite Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern fort.
Abg. Wegger (Soc.) bringt einige Mißstände im Schiffahrts- gewerbe zur Sprache und wünscht die Errichtung eines Reichs- Seeamtes.
Staatssecretär Dr. v. Boetticher erwidert, daß das Reichsamt des Innern auch dem Schiffahrtsgewerbe seine Fürsorge ununterbrochen widme. Eine Novelle zur Seemannsordnung sei bereits aus- gearbeitet und liege der technischen Seemanns-Commission zur Prüfung vor. Für die Errichtung eines Reichs-Seeamtes sei ein Bedürfnis nicht nachgewiesen. Mit Entschiedenheit aber müsse er die Angriffe zurückweisen, die der Redner gegen die deutschen Rhebereien gerichtet habe.
Abg. Jepsen (nat.-lib.) berichtet, daß die deutschen Rheber schon Alles thaten, was in ihren Kräften stünde und spricht sich gegen eine weitere Ausdehnung der staatlichen Aufsichtsbezugnis aus. — Abg. Frese (freil. Pa.) verpflichtet ihm bei.
Abg. Bebel (Soc.) führt aus, daß der Untergang der Elbe bewiesen habe, daß auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd nicht

Alles in Ordnung sei, und dabei seien noch nicht einmal alle Mängel ans Tageslicht gekommen, denn die Einigen, die darüber Auskunft geben könnten, ruhten auf dem Grunde des Meeres. Allerdings sei bei diesem Unfall nicht nur die mangelhafte Ausrüstung der Elbe, sondern die Gewissenlosigkeit der Mannschaft „Ghrathie“ Schuld gewesen. Dem Steuermann der „Ghrathie“, der 2. J. des Zusammen- stoßes anstatt auf seinem Posten in der Küche war, ist nur sein Patent entzogen worden; hier hätte doch der Strafrichter eingreifen müssen. Aber auch der nachhabende Officier auf der „Elbe“ hat seine Schuldig- keit nicht in vollem Maße erfüllt.

Staatssecretär Dr. v. Boetticher weist die Vorwürfe des Abg. Bebel zurück und verliest das Urtheil des Seemanns in Bremerhaven, aus dem hervorgeht, daß auf der „Elbe“ Alles in bester Ordnung ge- wesen sei und daß die Mannschaft voll und ganz ihre Schuldigkeit gethan habe. Die Socialdemokraten möchten doch endlich aufhören, diesen Unfall breit zu treten.
Abg. Lenzmann (freil. Volk.) berichtet, daß er 2 Schiffe des Norddeutschen Lloyd besucht und Alles in bester Ordnung gefunden habe; auch hätten die Mannschaften alle Exercitien in bester Weise ausgeführt. Aus den Darstellungen, die Abg. Bebel und der Staats- secretär von dem Unglück gegeben haben, lasse sich nur das Eine fest- stellen, daß die „Elbe“ sich in einer abnormen Lage befand, daß sie von dem Unfall überrascht wurde, sodas es nicht gerechtfertigt er- scheint, die Mannschaft verantwortlich zu machen.

Abg. Wegger (Soc.) bleibt dabei, daß die hier gemachten Mit- theilungen von durchaus zuverlässiger Seite stammen. Der Staats- minister habe die Schiffmannschaften im Paradenzug gesehen, da allerdings sei wohl Alles in bester Ordnung gewesen.
Abg. Frese (freil. Pa.) weist die Angriffe Bebel's zurück. So lange es eine Schiffahrt gebe, würden auch Schiffsunfälle stattfinden; dieselben könnten durch keine Verlesung der Welt verhindert werden.
Abg. Bebel (Soc.) polemisiert gegen den Abg. Lenzmann und hält seine Anschuldigungen aufrecht.
Nach einigen unwesentlichen Bemerkungen des Abg. Dr. Vieder verlegt das Haus die Beratung auf Freitag 1 Uhr. Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutschland.

Der Kaiser hat, wie die Londoner „Daily News“ von ihrem Berliner Berichterstatter erfährt, nach Veröffentlichung seiner Depeche an den Präsidenten Krüger aus England viele Hunderte belebende anonyme Briefe empfangen. Anfänglich war der Kaiser entsetzt, aber er sagte später die Sache von der humoristischen Seite auf und gab schließlich Befehl, daß die Briefe aus England nicht mehr geöffnet werden sollen.
Kriegsgerichte wurden in den letzten Tagen wieder einmal im Reichstage colportirt. Zunächst hieß es, daß Fürst Hohenlohe der Bürde der preussischen Minister-Präsidentenschaft müde sei und daß dieser Theil seiner Functionen auf den früheren Minister-Präsidenten und Minister des Innern Botho Grafen zu Eulenburg über- geben werde. Andere meinten wieder, der Reichsfanzler wolle zurück- treten, und schon nannte man die Namen der in Betracht kommenden Nachfolger: Graf Bartenleben, der bekannte General a. D., und Fürst Hatzfeld-Trachenberg, Ober-Präsident von Schlesien, wurden als Nachfolger des gegenwärtigen Reichsfanzlers genannt. Die Veranlassung zu den Gerüchten bieten die von mittelparteilicher Seite betriebene Flottenverfälschung, das Verhältnis der Agrarier zur Regierung und last not least die Wünsche nach einem neuen Socialistengesetz. Die Gerüchte werden aber vorerst nicht ernst genommen. Ebenso ist in unterrichteten Kreisen von dem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Ministers v. Boetticher nichts bekannt. Desgleichen wird eine Meldung der „Volksg.“, daß der Staatssecretär der Marine, Viceadmiral Hollmann, sein Ab- schiebsgesuch eingereicht habe, von anderer Seite bestritten. „Dazu liege augenblicklich keine Veranlassung vor.“ — Die alle Augen- blicke auftretenden Kriegsgerüchte sind ein Zeichen der nervösen Stimmung, die in politischen Kreisen herrscht.

Kunst und Wissenschaft.

Der künstlerische Erfolg des böhmischen Streichquartetts im Vorjahre war ein derartig glänzender gewesen, daß man es nicht für möglich hätte halten sollen, daß es bei seiner dieswintertlichen Wiederkehr vor nur schwach besetzter Saale spielen mußte. Kein ehrenvolles Zeugnis für den Kunstsinne unserer Stadt, in der man das Kammermusik-Interesse und Verständnis durch treffliche eigene Kammermusik-Vereinigungen, wie nicht in letzter Linie auch durch den Tonkünstlerverein reeller darstellt und fester eingewurzelt gesinnt hätte. Nun, die kleine Gemeinde, die sich eingefunden hatte, verleiht die Ehre unserer Stadt und bereitet den Künstlern eine Aufnahme, wie sie kaum glänzender gedacht werden konnte. Nach jedem Werke, nach jedem Satze überschüttete sie dieselben mit Beifallsbekundungen, die an Intensität nichts zu wünschen übrig ließen. Die Vorzüge der Böhmen zu rühmen, ist eigentlich kaum mehr von Nothen, seitdem die gesammte musikalische Welt ihres Besitzes froh geworden. Soll man die Tonschönheit ihres Spiels rühmen, die selbst im härtesten Affekt, in belebtester Rhythmi nicht verlag, soll man die subtile Hangliche Abtönung derselben, die dynamischen Finessen u. s. w. preisen, die meisterliche Auffassung der zu interpretirenden Werke u. s. w. Es mag genügen, wenn wir constatiren, daß die Herren aus dem böhmischen Quartett im ersten Satze des den Abend eröffnenden D-moll-Quartetts von Franz Schubert auf der Höhe der Situation standen. Der süße Gesang der Geige (Herr Hofmann) und des Cello (Herr Wifan) feierte dann im zweiten Satze, den mit bewundernswürdigen Klangreich weitergegebenen Variationen Triumphe, während im ersten Theile des Scherzo und im letzten Satze die straffe Rhythmi hinterher wickelte. Die folgende Nocturne, Tschaikowsky's F-dur-Quartett, ist zunächst etwas durch die unmittelbare Nachbarschaft mit Franz Schubert's trotz leidenschaftlich erregten In- halts forankterer Weisheitsäußerung. Die distere, zwischen Zweifel und Sehnen schwankende Introduction (Adagio) und der anschließende erste Satz (Moderato assai quasi Andantino) berührten in ihrer fantasievoleren Gestaltung und milderer stilistischen Klarheit zunächst betäubend, in einzelnen Schönheiten episodisch. Erst der zweite Satz (Allarg. giusto) machte uns wärmer. Der eigenartige, schwerwuchtvolle poetische Reiz der national-russisch gearteten Themen, die geistvolle, capricieuse Rhythmi und Harmonik u. s. das Alles begann nachhaltiger zu wirken. Der dritte Satz (Andante man non tanto)

schwächte die Wirkung wieder in etwas ab. So jartes Empfinden derselbe ahmet, so unmittelbar des Oesteren unser Herz von heiltem Sehnen, tiefer Innerlichkeit berührt wird, so führen auf der einen Seite Längen in grübelndem Sich-Berufenen zur Ermüdung, berühren auf der anderen Seite Gegensätze allzuerschro- ff, zu wild. Erst dem letzten Satze (Allegro con moto) war es beschieden, das Werk mit durchschlagender Wirkung zu schließen. Bräutige, plastisch sich abhebende Themen — die Bolero-Weise ist von prachtvoll treibender Kraft — weicherhafte organisch hervorwachsende Aus- gestaltung, in lebensvollem Fugato sich concentrirend und nach be- wundernswürdiger Steigerung culminirend, sichern ihm eine wahrhaft hinreißende Wirkung. Insbesondere natürlich, wenn er gespielt wird, wie ihn die Herren aus dem benachbarten Böhmerlande spielten! Den Schluß des herrlichen, genussreichen Abends bildete Jos. Haydn's D-dur-Quartett op. 76, Nr. 5. Otto Schmid.
In der Sonnabendvorführung von „Lannhäuser“ wird Herr Halper aus Estlin als Gast die Partie des Landgrafen singen. Die übrige Besetzung ist die folgende: Elisabeth — Frau Wittich, Venus — Fräulein Teich, Wolfram — Herr Schöbemann, Lann- häuser — Herr Krug u. Im „Freischütz“ (am Sonntag) werden Herr Antbes den Max, Fräulein Webedind das Anachen und Frau Ebel die Agathe singen.
Residenztheater. „Comtesse Gudelet“ gelangt morgen, Sonn- abend, zur ersten Aufführung in Dresden. Fräulein Jenny Groß und Herr Franz Schöndel treffen heute von Berlin hier ein und nehmen an der letzten Probe Theil. Wie wir aus einer Depeche entnehmen, hat „Comtesse Gudelet“ bei seiner Erstaufführung am 28. d. M. in New-York am Daly-Theater sensationellen Erfolg gehabt. — Das Weihnachtsmärchen „Im Rixenzichlo“ wird nur noch zweimal gegeben und findet die letzte Sonntagsaufführung definitiv Sonntag den 2. Februar Nachmittags 4 Uhr bei ermäßigten Preisen statt.
Dente, Freitag, Abends 7 1/2 Uhr hält der berühmte Reuter-Interpret und königl. württembergische Hofschauspieler August Junfermann im „Wulkenhause“ seinen humoristisch-dramatischen Frig Reuter-Vortrag. Diesen hochinteressanten Vortrag zu besuchen, sei nochmals dringend empfohlen. Billets bei F. Ried (Kaufhaus).
Herr Emil Krawke gibt morgen Sonnabend, pünktlich 7 Uhr seinen mehrfach erwähnten Krieg-Abend. Ihre königl. Hoheiten Prinz Georg und Prinzessin Mathilde werden dem Concert bei- wohnen.

An dem Concerte des Dresdner Lehrergesangsvereins am 8. Februar, werden hervorragende künstlerische Kräfte von hier und auswärts theilhaftig sein. Herr Walter Bachmann, Pianist und Lehrer am hiesigen königl. Conservatorium wird den 1. Satz des Rubinstein'schen D-moll-Concertes vorgetragen, während die Solo- partien im „Reiterleben“ von C. H. H. die Concert- und Opern- sängerin Fräulein Louise Ottermann: Dresden und die Herren Concert- und Opernsänger Karl Prager-Dresden und Kurt Sommer, königl. Hofopernsänger in Berlin, freundlichst übernommen haben. Fräulein Ottermann und Herr Sommer werden außerdem Sololieder zu Gehör bringen.
Hauptmann „Weber“ sind jetzt für Leipzig endgiltig ver- loten, nachdem die königl. Reichshauptmannschaft den Recurs des Theaterdirectors Meißner gegen das von dem Polizeicommissar ver- fügte Verbot der Aufführung von Gerhart Hauptmann's Drama „Die Weber“ abschlägig entschieden.
Gabriele d'Annunzio gilt als einer der hervorragendsten Meister in der literarisch-künstlerischen Bewegung des modernen Italiens. Man erklärt ihn geradezu für ein Genie, wenn auch sein Schaffen sehr abseits deutschem Verständnis stand. Jetzt sucht der Kritiker Enrico Thobez nachzuweisen, daß der Gelehrte fast nichts aus eigener Kraft erschuf, sondern daß er fast Alles, leitenfalls, sogar wörtlich, aus anderen Autoren geklopft hat. Als eine zweite Auflage unseres Alfred Weignerslandales! Sollte der Herr Kritikus nicht gern ein Bißchen „in Sensation machen“? Man wird abwarten müssen.
Ein russischer Professor. Der Dean der medicinischen Facultät an der Dorpater Universität, Professor Wassiljew, wurde wegen absoluter Unfähigkeit seines Amtes entsetzt. Der gute russische Professor hatte keine Jünder mehr, und in seine Klinik ging kein Patient. Damit die Klinik nicht ganz leer sei, witzelte der Professor Tagebuche, die sich als Kranke auf die Betten legten.
Der Darsteller des Christus bei den drei letzten Aufführungen des Bassionspiels in Oberammergau, Josef Mayr, ist von einem Unglücksfalle betroffen worden, durch den es ihm unmöglich gemacht wird, künftig bei den Bassionspielen mitzuwirken. Als er beim Auf- laden eines Baumes half, fiel derselbe herab und schlug ihm das linke Wadenbein ab. Josef Mayr war bei den letzten Aufführungen des Oberammergauer Bassionspiels unfreilich der geistig hervorragenste Darsteller und seiner schwierigen Rolle vollkommen gemessen. So- wohl seine äußere Erscheinung, wie seine Sprache und sein Wache-